

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an

Nr. 46.

Samstag, den 25. April 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Wohnungsveränderung u. Geschäftsempfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich nunmehr im Hause der Frau Hagmayer (Hinterhaus) wohne und empfehle alle Sorten

**Gemüse, Kartoffeln etc.**  
bestens. Frau Weimert.

**Trog Ausschlag offeriere ich:**

Ia große blaue Trauben	M. 14 —
Ia 1894 Corinthen	„ 15 —
Ia 1895 Corinthen	„ 16 —
Extra Qualität dto.	„ 18 —
Eleme Rosinen	„ 18 —
Extra Eleme	„ 20 —
Holländ. Weinzucker	„ 30 —
Weinsteinsäure, präp. Weinstein, Tannin reingezüchtete Weinhese	
alle Zubehör billigst gegen Nachnahme Quirin Müller, Bühl i. B.	

10]

Fertige Herren- u. Knaben-Kleider  
zu jedem annehmbaren Preis.

F. Schulmeister,  
Tuch- & Mass-Geschäft  
69 König-Karstr. 69  
empfiehlt sein  
groses  
**Tuch-Lager**  
von den billigsten  
bis st. Stoffen.  
**Muster**  
jederzeit gerne  
zu Diensten.  
Jedes Quantum  
wird dekadiert,  
nadelfertig abge-  
geben.



## Zu vermieten:

Ein kl. Logis mit allem Zubehör hat bis in etwa 14 Tagen oder Jakobi zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

## Zu verpachten:

1/2 Morgen Acker oberhalb dem neuen Friedhof, sowie 1 Morgen Wiesen hat auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten.  
Karl Schulmeister.

## Danksagung.



Den Gefühlen aufrichtigen Dankes für die vielfachen Beweise unseren Herzen so unendlich wohlthuender Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

**Frau Wilhelmine Blumenthal**  
geb. Schaible,

für die reichen Blumenspenden, für die überaus zahlreiche ehrenvolle Begleitung, für das Tragen des Sarges der Entschlafenen zu ihrer letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang und für die herrlichen Trostesworte durch die weihevollen Standrede des Herrn Stadtpfarrers geben wir hiermit Ausdruck.

Wildbad, den 23. April 1896.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Ernst Blumenthal,**

Königl. Württ. Hofphotograph.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag, den 26. ds. Mts.

morgens 7 1/2 Uhr

rücken die Züge I., II. u. III. zu einer

**Übung**

aus. Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.



Wildbad.

## Wirtschafts-Eröffnung.

Bei günstiger Witterung eröffne ich  
Sonntag, den 26. April

meine Wirtschaft zur



**Rosenau**

außerhalb der Königl. Anlagen

und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Fr. Hempel.

W i l d b a d .

## Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 30. April 1896  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad:  
aus Regenthal Abt. 5 Dieban:  
15 St. Forchen (mit 527,12 Fm. I. bis  
361 St. Tannen (IV. Cl.  
Regenthal, Abt. 6 Schöngarn:  
118 St. Forchen (mit 670,14 Fm. I. bis  
618 St. Tannen (V. Cl.  
Den 23. April 1896.  
Stadtschultheißenamt:  
Bürger.

## Turnverein Wildbad.

Dienstag, den 28. ds. Mis.  
abends 8 Uhr



**Versammlung**  
im Lokal.  
Der Vorstand.

## Versteigerung

von

## Damenconfection und Mobilien

wegen Aufgabe des Geschäfts  
am **Dienstag**, den 28. April  
von vormittags 9 Uhr an  
Hauptstraße Nr. 84.

Eine Partie Sommer-Jaquets  
(schwarz u. farbig) Sommerkapes,  
Winter- u. Regenmäntel, Schau-  
fenster-Gestelle, Ständer zur Con-  
fection, 2 Ladenstühle, 1 Spiegel,  
ein Ladentisch, 1 Kleiderkasten,  
1 Bettlade st. Rosch, 12 Waren-  
schachteln, 1 Bügeleisen für Her-  
renschneider, 1 Firmatafel, 3 leere  
Kisten, 1 Puppenküche etc.

Alle im Jahre

## 1876 geborene

werden auf

Sonntag, den 26. April  
vormittags 11 Uhr

zu einer Besprechung in die

## Restauration Hempel

freundlichst eingeladen. Vollzähliges Er-  
scheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

## Gier-Mindeln

per Pfd. 70 Pfg.

sind stets zu haben bei

Emilie Beck, Rathausgasse.

## Eine Wohnung

bestehend in 2 Zimmer, Küche u. Keller hat  
bis Jakobi zu vermieten.

Louis Aldinger.



Kanarienvogel, Amsel, Dros-  
sel, Fink und Staar und die  
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am  
längsten bei Fütterung mit

## Boß'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Wilh. Bott.



Von heute an im Anstich, seines helles  
**Karlsruher Exportbier**  
wozu freundlichst einladet.

**Wilh. Großmann,**  
3. gold. Löwen.

Empfehle mein Lager den Herren Dekonomen, Hotel- u. Kutscherei-  
besitzern in selbst angefertigten

## Pferdegeschirren aller Art.

Halte stets Vorrat und fertige auf Verlangen an: Fuhr-, Deko-  
nomie-, Spiklummet und Post-Geschirre mit gutem Schnitt;  
Amerikaner, ungarische und englische Geschirre in lackiert, Messing,  
Argentan, Nickel, Stahl und Neusilberbeschlag, silber- und goldplattiert,  
in einfachen und Doppel-Schnallen, Reitz-, Jagd- u. Stall-Requisiten  
aller Art bei solider, sauberer Ausführung und billigster Berechnung.  
Anerkennungsschreiben vom In- und Ausland können vorgewiesen  
werden. Auf Wunsch Zeichnung und Preisliste frei. Zu beziehen von  
**Chr. Widmar**, Sattlerei und Lager sämtlicher Sattlerwaren,  
Dornhan (württemb. Schwarzwald).

Trotz des enorm steigenden Lederpreises werden Bestellungen noch  
zu alter Preislage berechnet.

Von Montag, 27. April ab übe  
ich meine Praxis wieder persön-  
lich aus.

## Dr. Teufel.

## Parketboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6**  
**Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur  
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.  
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.



empfiehlt

## Cigarren & Cigaretten

sowie

## Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake

Carl Wilh. Bott.

## Rundschau.

— Die erledigte Regierungsstelle bei der Regierung des Schwarzwaldkreises ist dem Oberamtmann Vogt in Nagold übertragen worden.

Stuttgart, 21. April. Spät kommt sie, doch sie kommt, die Klage der seit Monaten von dem Irrenhausflüchtling Pfeiffer verlästerten Regierung; sie lautet auf Verächtlichmachung von Staatsbeirichtung n. Der Interpellation Gröbers im Landtag gegenüber wurde seitens der Regierung erklärt, ein Prozeß würde schwierig und teuer werden; da Pfeiffer nichts habe, müssen die Kosten dem Staat zufallen. Erfreulicherweise hat sich die Regierung nachträglich doch auf den Standpunkt gestellt, daß die Ehre der Beamten und die Achtung vor den Staatseinrichtungen von einem andern Standpunkt aus betrachtet werden müssen. Mag der Prozeß ausfallen, wie er wolle, er wird in eine unklare Angelegenheit Klarheit bringen. Ergibt sich aus dem Prozeß, daß Pfeiffers Angaben wahr sind, so wird die Verbandsleitung den Anstoß zu durchgreifenden Reformen geben, erweisen sich aber die Anschuldigungen des Irrenhausflüchtlings als erfunden, so wird seinem Treiben ein Ende bereitet werden.

Stuttgart, 20. April. Zur Feier des 1. Mai ist von der sozialdemokratischen Partei eine Siegelmarke, ähnlich den Ausstellungsmarken, auf den Markt gebracht worden. Dieselbe zeigt einen Bienenkorb mit der Umschrift: „Arbeiter Württembergs: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung, 8 Stunden Schlaf.“

Altensteig, 20. April. Im Laufe der letzten Woche wurde bei den Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen eine durch die Unterschriften von 900 Waldbesitzern und Fößern, sowie von 45 Gemeindevertretungen unterstützte Eingabe um die uneingeschränkte Erhaltung der Fößerei auf der Nagold und der Enz eingereicht. Zur persönlichen Vertretung dieses Gesuchs wurden die Herren Stadtsörster Pfister, Holzhändler Gottlob Theurer und Grünbauwirt Koppler von hier unter Führung des Herrn Präsidenten v. Luz am letzten Freitag zu einer Audienz bei Sr. Majestät dem König zugelassen. Sr. Majestät war von dem Inhalt der Eingabe schon unterrichtet und empfing die Deputation aufs huldvollste. Unmittelbar hieron schloß sich der Empfang bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern v. Bischof, wo bei sich der Reichs- und Landtagsabgeordnete Frhr. v. Güttingen, sowie der Oberfößer Proß von Calmbach ebenfalls anschlossen. Bei dieser, sowie bei der Nachmittag von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister v. Mecke gewährten Audienz hatten die Herren reichlich Gelegenheit, auf die großen Nachteile aufmerksam zu machen, welche dem Waldbesitz durch die Einschränkung bzw. Aufhebung der Fößerei droht und sie erhielten auch die Zusage, daß, sofern nicht etwaiger niedriger Wasserstand eine Einschränkung von selber gebietet, die Fößerei in ihrem seitherigen Bestand nicht alteriert werden solle.

Von der hohenzollernschen Grenze, 21. April. In Sachen der anonymen Briefschreiberei, von welcher seit langer Zeit das hiesige fürstliche Haus heimgejagt wurde und die so viel Staub aufgewirbelt hat, ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl Personen durch den von Hechingen in Sigmar-

ringen eingetroffenen Staatsanwalt vernommen worden. Ueber den Erfolg dieser Vernehmungen ist bis jetzt zwar noch nichts bekannt geworden; seit indessen die Angelegenheit an die Öffentlichkeit gezogen ist, haben die anonymen Briefschreiber ihr abscheuliches Gewerbe gänzlich eingestellt.

Pforzheim, 21. April. Gestern mittag fiel bei der Altstädte Brücke dem 8jährigen Knaben einer hiesigen Hebammen ein Spielball in die hochgehende Enz. Der Knabe suchte denselben wieder zu ergaschen, fiel aber selbst in das Wasser und sank unter. Der Kutscher eines hiesigen Arztes, ein Familienvater, sprang ohne Besinnen dem Knaben nach, um ihn zu retten, fand aber selbst seinen Tod. Der Knabe gab noch Lebenszeichen von sich als er ans Land gebracht wurde, starb aber nach kurzer Zeit. Die Leiche des Kutschers ist noch nicht gefunden.

Enzberg, 19. April. Als eine Seltenheit kann von hier berichtet werden, daß die Kuh des Landwirts Ludwig Bellon gestern 3 schöne Kälber zur Welt gebracht hat. Dieselbe Kuh hatte schon dreimal Zwillinge, sodaß sie in einem Zeitraum von 9 Jahren 16 Junge zur Welt gebracht hat.

Heidelberg, 20. April. (Attentat auf die eigene Frau.) Ein Tagelöhner in der Fischerstraße veranlaßte am Samstag einen allgemeinen Aufruhr. Als seine Frau, die durch Erbschaft in den Besitz von ca. 1600 Mark gelangt ist, ihm auf sein Verlangen kein Geld gab, fing er mit derselben Handel an und feuerte zuletzt, als die Frau mit ihrem Kinde sich flüchtete, aus einem Lezerol zwei Schüsse auf sie ab, jedoch ohne zu treffen. Darauf schloß er sich in seiner Wohnung ein; ein von der Polizei herbeigerufener Schlosser öffnete die Thüre. Der Verhaftung suchte sich der rabiate Mensch zu widersetzen, so daß er gefesselt in das Amtsgefängnis verbracht werden mußte.

Sträßburg, 20. April. Das „Straßb. Tagbl.“ berichtet: Zwischen Niederbronn und Reichshofen wurde gestern abend 7 Uhr ein 11jähriges Mädchen von zwei Strolchen überfallen, vergewaltigt und durch Messerstiche getötet. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Berlin, 22. April. Freiherr v. Hammerstein ist zu drei Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Lügen, 19. April. Welch großes Unglück die unbedeutendste Verletzung bringen kann, mußte eine hiesige Bürgerfamilie erfahren. Die Großmutter hatte eine Wunde an der Hand, die sie aber gar nicht beachtete. Die alte Frau besorgte die Wäsche; dabei zog sie sich in Folge der Wunde eine Blutvergiftung zu und so mußte zuerst die Hand und dann der Arm abgenommen werden. Der Mann der jungen Frau hatte ebenfalls mit der Wundbehandlung zu thun, denn auch er zog sich Blutvergiftung zu und verlor dadurch eine Hand.

Wien, 18. April. (An einem Knödel erstickt.) Im hies. Landgerichtsgefängnis für weibliche Gefangene hatte eine Tagelöhnerwitwe einen ihr als Strafverschärfung angeordneten Fastentag abzuleisten. Sie wurde deshalb in die sogenannte „Fastenzelle“ gebracht, in welcher sie so lange verbleiben mußte, bis die übrigen Häftlinge ihre Mahlzeit gehalten hatten. Dann kehrte sie wieder in ihre alte Zelle zurück. Dort reichte ihr nun eine Zellengenossin, die aus Mitleid

einen Teil des Mittagmahles für sie aufgespart hatte, einen Knödel. Sie schluckte denselben hastig hinab; plötzlich verfärbte sie sich, bekam Atemnot und fiel ihrer Zellengenossin bewußtlos in die Arme. Als der Arzt kam, fand er die Gefangene bereits in sterbendem Zustande; die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, die letzten Lebenszeichen erloschen, die Arme war tot. Wie man annimmt, ist sie an dem Knödel, der ihr zum Teile im Halse stecken blieb, erstickt.

Wien, 18. April. (Im Schornstein verbrannt.) In einer Wirtschaft bei Schönbrunner Park hat ein Schornsteinfeger im Schornstein seinen tod gefunden. Man glaubte, daß die Feuer gelöscht seien, als das Reinigen der Schornsteine begann, aber wahrscheinlich hat ein aufwirbelnder Funke den Ruß im Schornstein zum Brennen gebracht. Man fand den Aermsten als Leiche mit verkohlten Händen und Füßen im Schornstein vor. Binnen wenigen Jahren sollen acht Schornsteinfeger in Wien auf diese Weise ums Leben gekommen sein.

— Ein Eisenbahnzug durch einen Bergsturz verschüttet. Wie dem „Swjet“ aus Tiflis geschrieben wird, ist auf der Station Malaty der transkaspischen Eisenbahn ein gewaltiger Bergsturz erfolgt, der das Bahngelände auf eine Strecke von 700 Fuß verschüttet hat. Der Bergsturz erfolgte mit solcher Schnelligkeit und Gewalt, daß ein aus zwei Lokomotiven und zehn Zisternenwaggons bestehender Eisenbahnzug, der sich eben auf der Strecke befand, nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Lokomotivführer wurden durch den Anprall in den Fluß geschleudert, die Waggons aber sämtlich verschüttet. Das aus 2 Lokomotivführer, 2 Lokomotivführergehilfen und 22 Mann bestehende Zugpersonal rettete sich bis auf einen, indem es aus den Wagen sprang. Der eine der Lokomotivführer stürzte samt der Lokomotive in den Fluß und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Einer von den Gehilfen, Namens Schdanowitsch, ist umgekommen; man weiß nicht, ob er im Fluß ertrunken oder mit den Waggons verschüttet worden ist.

## Verschiedenes.

Humor in der Schule. Zum Humor in der Schule giebt eine Lehrerin folgende Proben aus der Praxis: Eine Frau F. sandte am 26. Februar einen Entschuldigungszettel, welcher lautet: „Gehretes Fräulein! Sie werden entschuldigen, daß meine Tochter Charlotte die Schule nicht besuchen konnte, da die letztere wegen Wagenleidens das Bett hüten mußte.“ — Ein Lehrer erhielt neulich folgendes originelle Schreiben: „Lieber her leter! Als Unser Sofü heute Midag so späht aus die schuhle komt, da frache Ich Sie, wo das komt, das Sie so späht komt. Sie sacht, Sie hatte Nachstegen muß, weil Sie löhlich von Popiton nich gewußt hatte. Hatten Sie Mir gefracht, Ich hatte es auch nich hersachen gekont, das Sie darum eine Halbstun hat Nachstegen gemußt, das wahr nich Recht. Wen meine Kinder dum sind, da kennen sie nich vor. Wenn Sie aber noch Mal vor solchen Unsihn Nachstegen lassen, so würde Ich gleich zum Herrn Postur gehn, un Mal frachen, ob Sie darum um sone Kleinigkeit Nachstegen lassen dürfen. Liber her leter, Hätzliche Grüße von Ihnen . . .“

— Folgende hübsche Grabchriften werden der „Düna-Zeitung“ von einem Leser des Blattes mitgeteilt:

1. In diesem Grab liegt Moys Peter,  
Die Frau begrub man hier erst später,  
Man hat sie neben ihm begraben —  
Wird er die ewige Ruh' nun haben ??
2. Hier ruhet Andreas Krug,  
Der Kinder, Weib und Zither schlug.
3. Hier ruhet Konrad Reich — als Leich';  
Ein schlechter Tenorist,  
Jedoch ein guter Christ,  
Im Leben hat er nie so leicht,  
Wie jetzt die Höb' erreicht!
4. Hier ruhet Wenzel Podibrat,  
Leibkutscher bei Graf Kolowrat,  
Ueber sein' Bauch ging Wagenrad,  
Und weil er immer war so brav,  
Ließ Stein ihm setzen der Herr Graf.

.. (Humor in der Schulstube.) In Klingenthal besprach vor Kurzem ein Lehrer mit der letzten Klasse die Wochentage. Nach einigen Wiederholungen klappte die Sache. Zum Schlusse will er noch einem unsicheren Kantionisten auf den Zahn fühlen. „Welcher Tag folgt auf den Freitag?“ — „Der

Sonnabend.“ — „Richtig! Und was für einen Tag haben wir heute?“ — „Gut! Wenn wir nun heute Sonnabend haben, was haben wir dann morgen?“ — „Gebackene Kneedel!“ war die prompte Antwort. — Ein anderer „Fall“ wird aus Brundöbra gemeldet. Der Lehrer wendet sich an ein Mädchen mit der Frage: „Was sagt denn Deine Mutter, wenns bei Euch anknopft?“ — „Räumt merr fix e wenig zamm,“ antwortete die künftige Hausfrau.

## Ein Vorzug

des ächten Kathreiner'schen Malzkaffees liegt darin, daß er zum Schutze gegen Fälschungen sowohl, wie zur Erhaltung seines Aromas nur in plombierten Packeten in den Handel kommt. Kathreiner's Malzkaffee unterscheidet sich von allen Konkurrenzprodukten sehr wesentlich dadurch, daß er nach einem patentierten Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist. Kathreiner's Malzkaffee kann für sich, unvermischt, getrunken werden, während er als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack noch voller und angenehmer macht und dabei nicht nur

ein gesundes, sondern auch sehr billiges Getränk liefert. Kathreiner's Malzkaffee ist daher nicht zu verwechseln mit minderwertiger offener Ware.

\* Mit großer Ungeduld erwartet jede Hausfrau den Frühling, welcher ihr nebst andern Annehmlichkeiten auch diejenige bringt, ihre Suppen wieder mit frischen Suppenkräutern kräftigen zu können. Die neuerdings unerwartet eingetretene kalte Witterung hat aber die gehegte Hoffnung wieder zerstört und glauben wir unseren lebenswürdigen Leserinnen einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf ein ausgezeichnetes Ersatzmittel aufmerksam machen, auf „Maggi's Suppenwürze“. — Nur einige Tropfen von dieser Würze genügen, um eine jede noch so schwache Suppe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — Insbesondere ist bei der jetzigen Jahreszeit die Qualität „aus fines herbos“ zu empfehlen, weil sie durch ihren Geschmack die zum Teil noch fehlenden Suppenkräuter in ausgezeichnete Weise ersetzt.

Maggi's Suppenwürze kann in allen Kolonial- und Delikatesswarenhandlungen bezogen werden.

## Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

14.

„Annie!“ jubelte er, „Annie! Mir war mein Herz so schwer, so schwer, aber jetzt ist es ganz erfüllt vom Sonnenglanz der Liebe und Hoffnung. Es muß ein Glück für uns geben und sollte es erst schwer erkämpft werden müssen.“

Und nun küßte er wieder ihre Hände und den roten Mund.

„Du führst mich jetzt nach Hause, und stellst Dich Mama als meinen Verlobten vor, nicht wahr?“ sagte sie eifrig. „Mama wird sehr überrascht sein, und Fräulein Sanny Brunner erst recht, aber wir können jetzt offenbar nichts Besseres thun.“

„Das versteht sich von selbst! Wir gehen sofort zu Deiner Mutter und ich halte in aller Form bei ihr um Dich an. Hoffentlich bekomme ich keinen Korb!“

Nun hob er Annie übermütig auf seinen Arm und trug sie über die kleine Lichtung und noch eine Strecke weiter.

Als er sie wieder auf den Boden gleiten ließ, sagte er in tiefster Bewegung, „So will ich Dich durchs Leben tragen, Du einzig Geliebte mein!“

Arm in Arm legten sie ihren Weg zurück, und Arm in Arm gingen sie durch die Stadt unbekümmert um andere Leute, um neugierige Blicke und heimliches Luscheln. Sie hatte nur Augen und Ohren für sich, und nur heitere hoffnungreiche Zukunftsbilder stiegen vor ihnen auf.

Frau Rat Öbren hatte inzwischen tüchtig ausgeschlafen, war wieder wohlout und saß in der an der Vorderseite der Villa gelegenen Veranda auf einem weichen Lehnstuhl. Sie ließ sich von der warmen Sonne bescheinen und blickte öfters die Straße entlang, um Annes Rückkehr zu erspähen.

Da sah die Frau Rat plötzlich das junge Paar die Straße herabkommen. Sie öffnete die Augen weiter und weiter vor Er-

staunen. So groß hatte sie dieselben noch niemals aufgerissen. Sie wurde ganz nervös und ließ die Zeitung, welche sie in der Hand hielt, aus den Fingern auf den Tisch fallen. Aber che sie sich noch von ihrem Staunen erholen und ein Wort über die Lippen bringen konnte, war ihr Annie an den Hals geflogen und hatte sie stürmisch geküßt.

„Herr Oberleutnant Bernthal will mich zur Frau, liebste Mama,“ sprudelte sie hervor, „und wir haben uns vorhin verlobt! Er ist der edelste, lebenswürdigste Mann für mich, und der rechte Schwiegersohn für Dich, ich bin überglücklich! Wir sind nun ein paar Brautleute, nichts kann mehr daran geändert werden, nun fehlt uns noch Dein Glückwunsch und Dein Segen, liebste Mama! Wir bitten inständigst darum!“

Der alten Dome wirbelte der Kopf vor Ueberraschung, sie war völlig fassungslos und rang mühsam nach Worten.

Der Oberleutnant war unterdessen näher gekommen, aber taktvoll auf der Schwelle der Veranda stehen geblieben, doch mit ehrerbietigem Gruß. Die alte Dame forderte ihn nicht zum Eintreten auf, sie war ganz verwirrt und mit unruhiger Frage flog ihr Blick bald zu ihm, bald zu Annie hinüber.

„Willst Du meinem Bräutigam denn gar nicht „guten Tag“ sagen und als Sohn willkommen heißen, Mama?“ Sieh nur, er macht schon ein ganz trauriges Gesicht!“ flüsterte ungeduldig das Mädchen in ihr Ohr.

Die Käthe ermonnte sich und sprach ein paar herzliche Worte zu Bernthal, der stumm an seiner Stelle weilte. Dann wies sie mit der Hand auf einen Sessel, der jenseits des Tisches stand. Er folgte der Aufforderung und nahm Platz. Annie stellte sich sofort an seine Seite und legte ihre Hand auf seine Schulter.

Bernthal fühlte, daß jetzt der Augenblick zur endgültigen Erklärung für ihn gekommen war, und daß er auch die Beurteilung hinnehmen mußte, wenn er unrecht gehandelt hatte.

Er bat die Käthe ernst und bewegt um eine Unterredung unter vier Augen.

„Nein, Franz, ich bleibe, wo Du bist, ich muß Alles hören!“ erklärte Annie mit Bestimmtheit, denn sie fürchtete, der Mutter Sorgen vor des Lieutenants Schulden würde die übereilte Verlobung rückgängig machen.

Doch die Mutter, welche endlich ihre Erregung niedergelämpft hatte, schüttelte den Kopf.

„Ich habe in dieser Sache zu entscheiden, Kind,“ versetzte sie im scharfen Ton. „Es handelt sich um Dein Lebensglück, und ich weiß, wach' untesonnenes Kind Du noch bist!“

Der ungewohnte strenge Ton machte das Mädchen erbeben. Was die Mutter aber jetzt forderte, war ihr gutes Recht und Annie mußte gehorchen.

Und bedeutungsvoll fügte die Mutter noch die Worte hinzu: „Für Kinder und kindergleiche Menschen müssen Diejenigen vernünftig sein, welche das Leben und seine Anforderungen kennen und Erfahrungen gemacht haben!“

Annie warf trotzig die Lippen auf, wagte aber keine Entgegnung. Sie trat schmollend bei Seite und ließ traurig den Kopf hängen.

Als Annes Mutter und Lieutenant Bernthal die Veranda verlassen und sich nach oben in das Zimmer der Käthe begeben hatten, setzte sich Annie seufzend auf denselben Stuhl, auf dem Bernthal vorher gesessen hatte und wartete auf Mama's Entscheidung. Daß sie gut ausfallen würde, davon war das junge Mädchen fest überzeugt, denn sie hatte ja bisher nur Gutes und Liebes von der Mutter erfahren.

Was zwischen der alten Dome und dem jungen Offizier gesprochen wurde, hörte Niemand. Es war eine lange Unterredung und lange Auseinandersetzung und es dauerte eine volle Stunde bis sie zu Ende war.

(Fortsetzung folgt.)

## Merl's.

„Die Frauen sind die Rosen  
Im Garten dieser Welt,  
Die einzig dornenlosen,  
Die unterm Himmelszelt.“ —